

Der Tanz in Bewegung

Die Bundeskulturstiftung hat den „Tanzplan Deutschland“ angestoßen. Über die rund 97 Millionen Euro hinaus, mit denen die Länder und Kommunen jährlich das deutsche Tanztheater fördern, sollen über fünf Jahre 12,5 Millionen Euro bereitgestellt werden: für die freie Szene, die Tanzausbildung und intensivere Kooperationen.

FRANK
WEIGAND

Das Problem der deutschen Tanzszene ist ihre Uneinigkeit. Anstatt an einem Strick zu ziehen, konkurrieren Choreographen um staatliche Gelder, Institutionen fördern tropfenweise, und zwischen der Forschung an Universitäten und der Praxis gibt es kaum Berührungspunkte. Auch die Ausbildung im Bereich Tanztheater

liegt im Argen. Um diese Situation zu ändern, hat die *Kulturstiftung des Bundes* mit dem *Tanzplan Deutschland* eine Initiative gestartet. 12,5 Millionen Euro wurden bereitgestellt, um Sichtbarkeit und Synergie-Effekte zu schaffen. Neben der Koproduktionsförderung *Nationales Performance Netz* (NPN), der Einrichtung zweier Internetportale und der Ausrichtung des *Tanzkongresses Deutschland* im April liegt das Hauptaugenmerk der Stiftung auf der Unterstützung lokaler Initiativen.

Unter dem Motto *Tanzplan vor Ort* wurde im Januar 2005 ein Förderungsprogramm für fünf Jahre ausgeschrieben, das etwa die Hälfte des gesamten Tanzplanbudgets ausmacht. Bewerben konnten sich Städte mit nachhaltigen Konzepten, die von freier Szene und Institutionen gemeinsam entwickelt wurden, und bei denen Kommunen oder Länder bereit waren, zusätzliche Gelder in Höhe der Einzelförderung von maximal 1,2 Millionen Euro bereit zu stellen. Ziel ist es schließlich, langfristig verbesserte Strukturen für den Tanz zu schaffen.

Die Resonanz war groß: Künstler, Spielstätten, Universitäten und Kulturbehörden setzten sich zusammen, um vor Ort Initiativen zu entwickeln. Über 80 Institutionen und Gruppen waren an der Ausarbeitung gemeinsamer Projekte beteiligt. Nun hat eine fünfköpfige Jury aus den vorgelegten Konzepten neun ausgewählt. „Austausch, Vermittlung und Bildung“ sind die Kerninhalte der Initiativen, die in Bremen, München, Essen, Potsdam, Düsseldorf, Dresden, Frankfurt und Hamburg gefördert wer-

den. Während das Bremer Projekt *TANZ-tours* die staatlichen und städtischen Tanzensembles Norddeutschlands miteinander vernetzt, soll in Potsdam die tanzschwache Region Brandenburg durch ein Programm choreographischer Residenzen belebt werden. In Hamburg entsteht ein choreographisches Zentrum als Treffpunkt und Laboratorium für die lokale Szene. Düsseldorf und München widmen sich dem Schwerpunkt „Pädagogik“. Beide Städte bringen Tanzunterricht in ihre Schulen und sozialen Zentren und arbeiten an einer systematischen Ausbildung für Tanzpädagogen. Frankfurt will durch zwei neue Masterstudiengänge „Tanzpädagogik“ und „Choreographie und Performance“ Studierenden den Einstieg in Tanzberufe erleichtern. In Essen wird ein Kompetenzzentrum neue Wege zur Tanzvermittlung entwickeln. Dresden widmet sich der schwierigen Lage der Abgänger deutscher Tanzhochschulen: Palucca-Schule, Semperoper und Kunstzentrum Hellerau schaffen das Tanzensemble *Tanz Studio Dresden*, in dem junge Künstler mit Unterstützung namhafter Choreographen ihre Chance auf dem internationalen Markt verbessern können. In Berlin finanziert der Tanzplan zunächst die Entwicklungsphase eines hochschulübergreifenden Zentrums für Tanz, das von Hochschulen und freier Tanzszene gemeinsam entwickelt wird. Auch in nicht ausgewählten Städten wie Stuttgart hatte die Ausschreibung positive Auswirkungen. Durch die Bewerbungsphase waren enge Bindungen zwischen Institutionen entstanden, die zuvor nur wenig miteinander zu tun hatten.

Stimmen zum Tanzplan

Bremens Generalintendant Klaus Pierwoß begrüßt die Initiative der Bundeskulturstiftung. Durch engere Kooperation der Tanzensembles könne auch deren Vielfalt besser erhalten werden. Dank der Selbstverpflichtung der Stadt Bremen, die Hälfte der Projektkosten zu tragen, sei die ansonsten unsichere „Moral in der Einhaltung von Zuweisungen“ gegenüber dem Theater zumindest im Tanzbereich abgesichert. Auch Magdeburgs Generalintendant Tobias Wellemeier hält die Initiative für „ganz wichtig“. Er betont den ästhetischen Aspekt: Auch an Stadttheatern, wo häufig noch traditionellere Ballettensembles dominierten, gingen von nun verstärkt geförderten Tanztheater wichtige Impulse aus. Der Intendant der Landesbühnen Sachsen, Christian Schmidt, begrüßt grundsätzlich alle Aktivitäten, die den Tanz fördern. Stuttgarts Ballettintendant Reid Anderson hält den *Tanzplan* für „eine tolle Sache“ und ist enttäuscht, dass die Stuttgarter Bewerbung nicht in das Programm aufgenommen wurde; bei den Planungen zur Vermittlung von Tanz an Kinder und Jugendliche seien alle Beteiligten in Stuttgart eng zusammengedrückt. Regula Gerber, Intendantin des Nationaltheaters Mannheim, begrüßt den *Tanzplan* grundsätzlich, hätte sich jedoch „eine größere Transparenz in den Auswahlkriterien gewünscht“. Es entstehe der Eindruck, dass „schwerpunktmäßig größere Metropolen berücksichtigt“ würden.

BAU

